

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **20 (1912)**

Heft 22

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Missionen auf dem Kriegsschauplatz, soweit sie sich unter das schweizerische Rote Kreuz stellen, zukommen.

Die Höhe der zu gewährenden Unterstützungen wird sich nach den Mitteln richten, die für die Sammlung fließen. Die Unterstützung wird, je nach den Bedürfnissen, bestehen: In der Nachsendung von Ärzten, Pflegepersonal und Sanitätsmaterial. Sie geht direkt an die Leiter der betreffenden Schweizermissionen. Sendungen von Bargeld an andere Instanzen sind ausgeschlossen. Gaben, die zu einem bestimmten Zweck gespendet werden, finden, soweit möglich, entsprechende Verwendung. Die Geschäftsleitung des schweizerischen Roten Kreuzes wird in Verbindung mit dem Zentralsekretariat in Bern mit der Ausföhrung dieser Beschlüsse beauftragt.

b) Ein Gesuch des waadtländischen Zweigvereins, es möchte ihm gestattet werden, die im Kanton Waadt gesammelten Beträge direkt für die von Genf und Lausanne ausgerüstete Ambulance nach Griechenland zu verwenden, wird aus prinzipiellen Gründen abgelehnt.

2. Die Direktion genehmigt den Entwurf eines Zirkulars an die Zweigvereine, in welchem dieselben ersucht werden, auf die immer noch auftretende mißbräuchliche Verwendung des Roten Kreuzes durch Unbefugte ein wachsamcs Auge zu richten und Fehlbares bei den kantonalen Justizbehörden zur Anzeige zu bringen.
3. Die Direktion nimmt Mitteilungen über die Rot-Kreuz-Propaganda im Tessin, die Landesausstellungs-Vorarbeiten und die Schweizerdörfer in Südtalien entgegen.

Der schweizerische Rot-Kreuz-Chefarzt.

Wie unsere Leser wissen werden, ist durch die neue Sanitätsdienstordnung die Stelle eines Rot-Kreuz-Chefarztes geschaffen worden, der im Mobilisationsfalle die gesamte freiwillige Hölfe unter sich hat und in Friedenszeit die Kontrolle über die Tätigkeit des Roten Kreuzes ausübt. Als Rot-Kreuz-Chefarzt ist vom Bundesrat ernannt worden, Herr Oberst Dr. Bohny in Basel; ihm ist zugeteilt worden: Major Dr. Fischer, Adjunkt des Zentralsekretärs vom Roten Kreuz, in Bern.

Ehrendiplom.

Die Direktion der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 teilt uns mit, daß sie dem Zentralsekretariat des schweizerischen Roten Kreuzes in Bern für wissenschaftliche Mitarbeit ein Ehrendiplom verliehen hat.

Aus dem Vereinsleben.

Chur. Die Felddienstübung der Militär-sanitätsvereine Chur, Landquart und Wartau in Nmoos fand, vom schönsten Wetter begünstigt,

Sonntag den 13. Oktober statt. Die Sektion Wartau begrüßte die anrückenden Sektionen Landquart und Chur und geleitete sie nach dem Schulhaus Nmoos,

wo die dortigen Samariterinnen einen Verbandplatz einrichteten. Der Übungsleiter, Wachtmeister Kuhn, gab sodann die Supposition bekannt, welche folgendermaßen lautete: Oberhalb Nzmooß, beim sogenannten Eichwald, hat ein Gefecht stattgefunden und sind sieben Schwer- und fünf Leichtverwundete von der Truppen sanität in Verwundetennester gelagert worden. Die freiwillige Hilfe von Nzmooß und Umgebung hat nun Befehl erhalten, diese Verwundeten aufzunehmen und auf den Verbandplatz nach dem Schulhaus Nzmooß zu verbringen, von wo sie dann nach erhaltenen Verbänden mittelst improvisiertem Fuhrwerk nach der Station Trübbach transportiert und dort in einen zum Transport von Verwundeten eingerichteten Eisenbahnwagen verladen werden.

könne, wenn auch die freiwillige Sanität in Aktion zu treten habe. Nach der Kritik wurden vier Schwerverwundete auf den improvisierten Leiterwagen verladen und nach der Station Trübbach gebracht, wo sie in den vom Militär sanitätsverein Chur eingerichteten Eisenbahnwagen gelagert wurden. Sanitätskorporal Gardener erklärte hierauf noch die Einrichtung des Wagens, sowie die Lagerung der Verwundeten. Dann ging's zurück nach Nzmooß, um im Gasthof zur „Traube“ dem schon etwas knurrenden Magen zu seinem Rechte zu verhelfen. Nach dem Mittagessen führten die Kollegen des Militär sanitätsvereins Wartau die Gäste noch nach dem Weiler Malans hinauf, wo eine prachtvolle Aussicht auf das schöne Tal und die umliegenden Berge dem Auge sich bot. Unseres Bleiben



Militär sanitätsverein Chur. Feldübung.

Die Verwundeten stellte der militärische Vorunterricht von Nzmooß, welcher gerade in jener Gegend eine Schießübung abhielt. Um halb 11 Uhr begann die Räumung des ersten Verwundetennestes. Es war für einen Kenner des Dienstes eine Freude, zu sehen, wie ruhig und sorgfältig der Transport auf dem sehr schwierigen Gelände, über steile Grashalden hinunter, von statten ging. Um halb 12 Uhr zog der letzte Transport zu Tal, nachdem kurz vorher ein Photograph noch schnell seines Amtes gewaltet hatte. Nachdem die Verwundeten alle auf dem Verbandplatz angelangt und von den Samariterinnen die nötigsten Verbände erhalten hatten, hielt Herr Sanitätskorporal Gardener von Chur, als Vertreter des Roten Kreuzes, eine äußerst lehrreiche Kritik ab, machte auf die vorgekommenen Fehler aufmerksam und ermunterte schließlich die Teilnehmer, stets die Interessen des Roten Kreuzes wach zu erhalten, da man namentlich in der gegenwärtigen gefährlichen Zeit nie wissen

war jedoch nicht mehr lange auf diesem schönen Flecken Erde, da der Abend heranrückte und laut aufgestelltem Programm der Abschied von den Kameraden in Wartau nahte. Wohl manche waren von dem Wunsche befeelt, bald wieder eine solch lehrreiche Übung bei so schönem Wetter abhalten zu dürfen, hat man doch bei solchem Anlasse bei offenem Auge reichlich Gelegenheit, seine Samariterkenntnisse zu erweitern.

Rot-Kreuz-Tag in Luzern. Sonntag den 13. Oktober 1912 wurde in Luzern der erste zentral-schweizerische Rot-Kreuz-Tag abgehalten. Man hatte schon lange den Plan gefaßt, einmal sämtliche Samaritervereine der Innerschweiz zu einer gemeinsamen Tagung zusammenzuberufen. Der Einladung folgten freudigst die Samaritervereine Luzern, Emmen, Kriens, Malters, Zug, Altdorf, Erstfelden und Seewen, im ganzen zirka 200 Damen und Herren, alle zu erprießlichem Mitwirken bereit. Den Kernpunkt der Tagung

bildete die gemeinsame Übung, die in Verbindung mit der Rot-Kreuz-Kolonne Luzern und dem Militär-sanitätsverein Luzern abgehalten werden sollte. Letztere beide Vereinigungen waren in der Stärke von 40 Mann aufgerückt. Die Übung hatte einen ganz feld- und kriegsgemäßen Charakter, wie man zur Abwechslung wohl auch einmal eine solche supponieren darf in einer Zeit, wo es am politischen Wetterhimmel Europas bedenklich zu bligen und donnern beginnt. Es muß an dieser Stelle übrigens noch speziell betont werden, daß durch die neue schweizerische Militärorganisation die Besorgung der dritten Hülfslinie mit ihren drei Staffeln, also vom Feldlazarett an bis zu den Etappen- und Territorial-sanitäts-Anstalten, zum großen Teile der freiwilligen Hülfe überwiesen wird. Von der Opferwilligkeit und Leistungsfähigkeit des Roten Kreuzes wird daher in einem künftigen Kriege das Leben und die Wiederherstellung von Tausenden von verwundeten Wehrmännern abhängen.

Der Übung lag nun folgende Supposition zugrunde:

„Südlich von Luzern, um die Ortschaften Kriens und Horw, hat ein Gefecht stattgefunden.

Die Verwundeten müssen in den End-Etappen-Spital Luzern gebracht werden.

Die erste Hülfe auf dem Schlachtfelde und den Rücktransport zu den Verwundeten-Sammelstellen leistet der Militär-sanitätsverein Luzern.

Das Anlegen der Notverbände und die Pflege auf den Verwundeten-Sammelstellen werden von den Samaritervereinen der Inner- und Schwyz besorgt.

Der Rücktransport von den Verwundeten-Sammelstellen zum Feldspital mit Blei- und Wagnen und Trägerketten wird von der Rot-Kreuz-Kolonne Luzern übernommen.

Das Feldspital wird vom Samariterverein Luzern eingerichtet und besorgt.

Die Verwundeten werden von Luzerner Kadetten dargestellt.

Das Gefechtsfeld wird in der Himmelreichmatte markiert, die Verwundeten-Sammelstellen im Lindengarten und in der Turnhalle im Obergrund.

Das Feldspital wird in der Turnhalle des Pestalozzi-Schulhauses errichtet.“

Punkt 2 Uhr versammelten sich die beteiligten Vereine in der Turnhalle des Pestalozzi-Schulhauses zur allgemeinen Besprechung und Entgegennahme spezieller Direktiven durch den Leiter der Übung, Herrn Major Dr. Waldspühl, Territorialarzt 4. Es wurde bemerkt, daß im vorliegenden Falle Gefechtsfeld, Verwundeten-Sammelstelle und Feldspital ziemlich nahe beieinander markiert wurden. Es geschah dieses deshalb, um die Übung innert der zur Verfügung stehenden Zeit beenden zu können. Im

Ernstfalle müßten natürlich größere Distanzen gewählt werden. Die Verwundeten-Sammelstelle würde man mindestens zwei bis drei Kilometer und das Feldspital nicht unter fünf Kilometer hinter dem Gefechtsfelde entfernt etablieren. Um den Samaritervereinen Gelegenheit zu geben, ihre Kunst im Verbande auszuüben, wurde davon abgesehen, die Verwundeten schon auf dem Gefechtsfelde von den Sanitätssoldaten verbinden zu lassen, wie dieses sonst im Ernstfalle zu geschehen pflegt. Man verfaß die supponierten Verwundeten nur mit Diagnosezetteln und transportierte sie sodann auf die Sammelstelle. 30 feldgemäß mit Gewehr und Tornister ausgerüstete Luzerner Kadetten figurierten als Verwundete. Als Verletzungen wurden natürlich meistens solche supponiert, wie sie im Kriege vorkommen, als Schuß-, Hieb-, Stichwunden usw.

Militär-sanitätsverein und Rot-Kreuz-Kolonne hatten schon den ganzen Vormittag gearbeitet. Ersterer errichtete am südlichen Ende der Himmelreichmatte ein großes Zelt zum Schutze der Verwundeten gegen eventuelle Unbill der Witterung. — Uebrigens hatte man sich in dieser Beziehung nicht zu beklagen. Der Himmel war freilich bedeckt, aber es erfolgten keine Niederschläge. — Die Rot-Kreuz-Kolonne hatte zwei Verwundetenwagen mit Etagen montiert und das nötige Material, Notbetten usw., auf die verschiedenen Bestimmungsorte transportiert.

Einige Minuten nach 2 Uhr wurden die Kadetten nach der supponierten Gefechtslinie in der Himmelreichmatte beordert. Unmittelbar nachher rückten die Sanitätspatrouillen vor, versehen mit Weberschen Tragbahnen. Sie suchten das Gefechtsfeld ab, sammelten die Verwundeten und transportierten sie zur vorläufigen Vergung in das Sanitätszelt.

Inzwischen hatten die Samaritervereine der Inner- und Schwyz sich in der Turnhalle im Obergrund eingefunden und etabliert. Sie waren bereit, die Verwundeten in Empfang zu nehmen. Nach 2 $\frac{1}{2}$ Uhr langten dieselben in kurzen Zeitintervallen auf Trägerketten bei der Sammelstelle an. Bald darauf entwickelte sich ein äußerst lebhaftes Schaffen und Handeln. Um die Wette suchten die einzelnen Samaritervereine durch Anlegen von schönen und soliden Verbänden sich zu überbieten. Eine große Zuschauermenge folgte mit Interesse den Arbeiten. Circa 3 $\frac{1}{2}$ Uhr waren sämtliche Verwundeten verbunden und zum weitem Transporte bereit.

3 $\frac{3}{4}$ Uhr langten die beiden Blei- und Wagnen an. Die Rot-Kreuz-Kolonne trat nun in Funktion. In strammer Ordnung wurden die Verwundeten verladen, was gar nicht eine so leichte Sache ist, wie man beim ersten Anblick glauben könnte. Tadellos erfolgte auch das Abladen, als die Verwundetenwagen bei der

Turnhalle des Pestalozzi-Schulhauses angelangt waren. In derselben hatte indessen der Samariterverein Luzern mit Notbetten ein höchst zweckmäßig eingerichtetes Feldspital etabliert. Circa um 5 Uhr war der letzte Verwundete geborgen.

Unmittelbar nachher wurde demobilisiert.

Bei der nun folgenden freien Vereinigung und Kritik im Saale des Restaurant „Falkengarten“ sprachen der Übungsleiter und der Vertreter des Roten Kreuzes, Herr Dr. Friedrich Stocker in Luzern, den Teilnehmern den besten Dank aus für die tüchtigen Leistungen und ermunterten zur unverdroffenen Weiterarbeit und Weiterausbildung.

Kurz noch eine allgemeine Betrachtung!

Beinahe drei Stunden angestrengter Arbeit bedurfte es, um 30 supponierte Verwundete unter den denkbar günstigsten Umständen kunstgerecht zu verbinden und in die kaum 10 Minuten entfernte definitive Lagerstätte zu transportieren. Welch gewaltige Aufgabe wird dem Roten Kreuz im Kriegsfalle erwachsen bei hundertfach größerer Verwundetenzahl und bei Distanzen, wohl fünf- bis zehnmal so groß wie die hier angenommenen! Wird das Rote Kreuz mit seinen wenigen Kolonnen den Anforderungen nachkommen können? Muß nicht auch vor unserm Geiste die bange Frage auftauchen, wie im Trauergesange des Chores in Göthes Faust:

„Wem gelingt es? — Trübe Frage,
Der das Schickal sich verummmt,
Wenn am unglücklichsten Tage
Blutend alles Volk verstummt.“

Schloßwil (Bern). Den Samariterinnen und Samaritern der Vereine Biglen, Arni, Großhöchstetten und Schloßwil ist der Wettergott freundlicher gesinnt gewesen als den „berniischen Rot-Kreuzlern“ in Langnau; acht Tage nach der Tagung des bernischen Roten Kreuzes hielten obige vier Vereine ihre diesjährige gemeinsame Feldübung ab, also am 27. Oktober leztlich, und wurden, wie bereits angedeutet, vom angenehmsten Herbstwetter begünstigt.

Allerdings wurde die vorgesehene Feldübung in eine Verband- und Transportübung abgeändert, in Rücksicht darauf, daß es am Samstag vorgängig in Strömen geregnet hatte, also der Boden stark durchnäßt war. Kurzerhand wurden also die „Verwundeten“ zuoberst in den Schloßturm des Schlosses Schloßwil „hinaufdirigiert“ mit dem strengen Befehl, sich hier totkrank zu stellen. Supponiert war ein Einsturz der obersten Partie dieses Turmes, und es galt, 15 Schwerverletzten die erste Hilfe zu bringen, sie in das in der Nähe auf einer Bühne errichtete Notspital zu

verbringen. Leider hatte Schreiber dieser Zeilen keine Zeit, sich über die Ursachen des Einsturzes zu erkundigen; doch glaubt er sich an eine Schußwunde zu erinnern, also etwa durch ein Artillerie- und Gewehr-bombardement!

Doch nun zur Übung, zur Sache selbst; da waren vorerst die neun resp. zehn Schloßturmtreppen mit ihren rund 140 Stufen, eine „Sack“, die eher geeignet wäre, einen Verbrecher bei einem Fluchtversuche zu Tode stürzen zu lassen, als einen solchen Verwundeten-transport darüber hinab zu bewerkstelligen! Diese Winkel- oder fast „Hühnerstegelein“ werden wohl einem jeden der „Transporteure“ noch einige Zeit in „unumschriebener“ Erinnerung sein; Schweißtropfen kann man abwischen, aber Erinnerungen — nicht immer!

Item, alles ging gut vorbei, ohne irgendeinen Un- oder „Abfall“, größtmöglichste Sorgfalt nach allen Seiten hin wurde angewendet, und das entging auch dem Übungsleitenden, unserm verehrten Herrn Dr. Fr. Troesch, Arzt in Biglen, nicht. Obgleich der ganze Verwundeten-transport unter diesen schwierigen Verhältnissen genau in einer Stunde bewerkstelligt worden war, konnte Herr Dr. Troesch bei der Kritik seine vollste Befriedigung über die Leistungen aussprechen, betonend noch besonders den allseitig zutage getretenen Eifer, die ruhige Besonnenheit, mit der alles vor sich ging.

Doch, nach der Arbeit sollte auch die Gemütlichkeit gepflegt werden, und diese kam zur Geltung bei einem vorzüglichem „Bieri“ im Gasthof zum „Kreuz“ in Schloßwil. Als erster ergriff Herr Dr. Troesch das Wort zu oben angemerfter Kritik, speziell noch die zahlreiche Beteiligung und den freundlichen Empfang in Schloßwil verdankend. Aber auch Herrn Dr. Troesch, dem unermüdbaren Vorkämpfer und Leiter von zahlreichen Kursen, das Samariterwesen betreffend, wurde aus der Mitte der Anwesenden die wärmste Anerkennung ausgesprochen, betonend seine uneigennütige Hingabe zu jeder Zeit. Ich spreche wohl im Namen sämtlicher Samariterinnen und Samariter der vier Vereine, wenn ihm auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen wird für seine bisherige geleistete Arbeit; denn was haben wir nicht alles gelernt und kann nicht eines Tages diese Saat an unserem eigenen Leibe die schönsten, nein, die kostbarsten Früchte tragen?

Wohl alle Anwesenden gingen von dannen von dem Wunsche erfüllt, unser verehrter Herr Dr. Troesch möge sich im Kreise der vier Vereine noch recht lange eines guten Wohlergehens erfreuen, sind wir doch alsdann versichert, daß das Samariterwesen der Gegend weiterhin blühen und gedeihen werde!

